

Datum: 5. Januar 2020

Thema: Un-Verdient

Texte: 2. Samuel 4,4 & 9,1-13

Predigt: Markus Mosimann

Mephiboschet erzählt

Ihr trefft mich hier täglich beim Essen mit der Königsfamilie von David. Ich arbeite nicht hier. Ich bin auch nicht nur zu Besuch. Seit einiger Zeit wohne ich zusammen mit meiner Frau und meinem Sohn Micha an bester Adresse in Jerusalem. Mit Recht stellt ihr die Frage, was ich als Gelähmter im Palast des Königs mache. Nichts, ist meine einfache Antwort. Dies alles ist für mich ja selbst auch sehr gewöhnungsbedürftig. Alles wird von König David bezahlt. Er hat sogar extra einen Diener mit seiner ganzen Familie und seinen Knechten beauftragt, für mich zu sorgen.

Die Geschichte mit meinem Namen

Bis zum fünften Lebensjahr hiess ich Merib-Baal, was so viel bedeutet wie „Streiter gegen Baal.“ Mein Vater wollte damit ein klares Zeichen setzen gegen den Baals Götzenkult der damaligen Zeit. Heute heisse ich nun aber Mefi-Boschet. Warum ist es zu diesem Namenswechsel gekommen?

Als ich fünf Jahre alt war, spielte ich Zuhause im Hof des Palastes meiner Eltern und Grosseltern. Mein Grossvater und mein Vater waren im Krieg gegen die Philister. Plötzlich entstand ein lauter Lärm. Pferde jagten durch die Stadt und Dreck wirbelte auf. Es war ein grosses Druecheinander. Dann wurde laut geschrien, dass der König Saul und dessen Sohn umgekommen sind. „Packt alles zusammen und flieht!“

Unser Kindermädchen forderte mich auf und schrie: Merib-Baal renn so schnell wie du kannst. Ich rannte so schnell es mir als fünfjähriger möglich war. Nach einiger Zeit hatte ich keine Kraft mehr und das Kindermädchen hob mich auf und rannte mit mir weiter. Es war spürbar, dass sie grosse Angst hatte. Auf einmal stolpert sie und verliert das Gleichgewicht und stürzt. Ich kann mich nur noch daran erinnern, dass ich einen unsäglichen Schmerz spürte, dann weiss ich nichts mehr. Als ich wieder zu mir komme sagt man mir, dass wir im Hause Machir seien. Dies liegt südlich vom See Genezareth, östlich vom Jordanfluss in Lodebar in Gilead.

Machir sagt meinem Kindermädchen und mir, dass es unser Glück sei, dass sie uns gefunden hätten. Doch war das Glück? Der Ort Lodebar bedeutet, „verlassenes trostloses Land, einsam wüst und leer.“ Genau so fühlte ich mich auch. Ich spürte, dass ich meine Bein nicht mehr gebrauchen konnte. Auch als fünfjähriger verstand ich, dass ich gelähmt bin. Ich war ab sofort ein lahmer Bub in einem hoffnungslosen Land und damit ohne jegliche Perspektive. Seit dieser Zeit heisse ich auch Mefi-Boschet was soviel bedeutet wie: „einer der Schande verbreitet!“ Man muss verstehen, dass eine Behinderung zur damaligen Zeit eine Schande war oder sogar als Strafe Gottes angesehen wurde.

Als Prinz geboren

Wer ich wirklich bin kann ich jetzt ja sagen. Eigentlich bin ich ein Prinz. Besser gesagt der Sohn eines Prinzen. Mein Vater war Prinz Jonathan. Er war der Sohn von Saul, dem ersten König des Volkes Israel. Mein Vater und Grossvater sind in dem Krieg gegen die Philister umgekommen. Beim Tod eines Königs ist in der Regel der Sohn dessen Nachfolger. Ein Bruder meines Vaters wurde dann zwar als König eingesetzt. Da er aber dazu nicht fähig war, dauerte seine Regierungszeit nur zwei Jahre. Gleichzeitig wurde im Süden des Landes David, ein ehemaliger Schafhirte, als König eingesetzt. Dieser David war früher ein enger Freund meines Vaters Jonathan. So wie ich hörte, hatten die beide es wirklich gut zusammen. David arbeitete am Königshof von Saul. Es war klar, dass David einmal König werden wird. Später erfuhr ich, dass Gott selber dies so arangiert hatte und David schon lange vorher durch einen Propheten zum König gesalbt wurde. Es war das erklärte Ziel, dass David nach dem Tod von Saul König werden wird. Als Saul davon erfuhr, tickte er vollständig aus. In seiner Eifersucht und Wahnvorstellungen liess er nichts unversucht, David umzubringen. Beim Tod meines Grossvaters war also ein ziemliches Hick-Hack. Bei einem Machtwechsel eines Königs gehört Mord und Totschlag zur Tagesordnung. Die Familie des alten Königs wurde in der Regel ausgerottet. David hat sich diesbezüglich sehr zurückgehalten oder hat diese Aufgabe andere machen lassen. In der Zwischenzeit war König David bereits 15 Jahre als König tätig. Wie ich hörte, machte er

einen guten Job. Er verstand es, politisches und religiöses gut miteinander zu verbinden. In diesem Zusammenhang redete David auch immer wieder von einem „ewigen Königreich,“ das einmal nach ihm kommen würde. Verstanden habe ich dies zu jener Zeit nicht richtig. Ich war froh, dass niemand mehr um mich wusste, denn ich war ja noch ein Überbleibsel aus dem alten Königshaus von Saul und damit in gewisser Weise eine Bedrohung für David. Doch vor mir musste er sich nicht fürchten. Ich hatte in der Zwischenzeit die Tochter von Machir geheiratet und einen Sohn Micha. Ich versuchte mich mit meiner Behinderung zu arrangieren.

Trotzdem am Hof von König David

Vor einiger Zeit klopfte es an die Tür und vor mir steht Ziba der frühere Vermögensverwalter von meinem Grossvater. In der Zwischenzeit arbeitet er für König David. Mein erster Gedanke: Hoppla, das ist kein gutes Zeichen. Jetzt hat David mich gefunden. Dann sagt Ziba: Der König David will dich sehen. Komm mit, er will mit dir reden. Ich war gar nicht glücklich, dass Ziba dem König meinen Aufenthaltsort verraten hat. Die Ankunft in Jerusalem und der bombastische Palast des Königs konnte ich gar nicht richtig wahrnehmen. Wer kann sich schon auf ein Meeting mit dem König freuen, wenn ihm die Hinrichtung droht? Ich warf mich so gut ich konnte aus Angst vor David auf den Boden. Was David mir danach sagte, konnte ich mir in meinen kühnsten Träumen nicht vorstellen.

- Du musst keine Angst haben!
- Dein Vater Jonathan war mein bester Freund.
- Ich will dir Gutes tun.
- Ich gebe dir den gesamten Besitz des Grossvaters zurück mit Verwaltung durch Ziba.
- Du bist täglich an meinem Tisch, wie meine Familie.

Der Grund dass David mich so privilegiert behandelt, liegt allein in dem Versprechen, welches er meinem Vater Jonathan gegeben hatte, in Zukunft für meine Familie zu versorgen.

Könnt ihr euch das vorstellen? Vom Bettler zum reichen Mann! Und was habe ich dafür getan? NICHTS. Un-verdient vom König angenommen und mit allen Privilegien ausgestattet.

Bedeutung dieser Geschichte

Warum steht diese Geschichte in der Bibel? Ich bin überzeugt dass sie ein DENK-MAL ist. Was ist ein Denkmal? Es ist ein Symbol gegen das Vergessen. Es will uns uns sagen: denk mal nach! David hat immer wieder vom „Sohn David“ gesprochen, welcher kommen wird. Gemeint hat

er damit Jesus Christus den Sohn Gottes der uns Menschen die Rückkehr zu Gott ermöglicht. Was König David an mir Mefiboschet getan hat, weist symbolhaft auf Jesus Christus hin. So wie König David mich gesucht hat, hat Gott durch seinen Sohn Jesus Christus uns gesucht und an den „Königstisch“ zurückgeholt. Er sucht uns Menschen, um uns wieder zurückzubringen, um uns Hoffnung und Zukunft zu geben. „Der Sohn Davids“ Jesus Christus ist die grosse Suchaktion Gottes, um uns Menschen an seinen Tisch zu holen.

Jesus Christus, der ewige König, macht Vergessene zu Söhnen und Töchtern. Was war der Grund von David, seine Güte auf diese Weise Mefiboschet zu zeigen? Es war die Liebe, die an keine Bedingung geknüpft war.

Warum will Gott uns Menschen zurück an den „Familiertisch“?

LIEBE Un-verdient GNADE

Fragen zur Vertiefung:

- Lest die Geschichte so wie sie hier aufgeschrieben ist.
- Lese den Text in 2. Samuel 9,1-13
- Gibt es Beobachtungen, die dir noch auffallen.
- Mit welcher Person in dieser Geschichte würdest du dich am ehesten identifizieren?
- Was sind die Vergleichspunkte und erläutere sie.
- Wie weit passt die Anwendung mit dem was Gott, Jesus Christus getan hat.
- Denkt mal über folgende Aussagen: Hat Gott dich gesucht uns angenommen oder hast du Gott gesucht und ihn dann angenommen?
- Warum bist du gerne am Tisch des Königs (gehörst du gerne zu Gott)?
- Was lässt dich manchmal an dieser Zugehörigkeit zweifeln?
- Vergleiche deine Antworten mit dem Erleben des Mefiboschet! Worin lag seine Leistung, dass David einen Grund hatte ihn anzunehmen?

Macht eine Gebetsrunde des Dankens, dass ihr dazugehört.